

Zusammenfassung

„Theologische Anerkennung des Staates Israel. Eine Positionsbestimmung der Römisch-Katholischen Kirche im jüdisch-katholischen Dialog“

Einblicke in die Diplomarbeit, Katholische Fachtheologie

Systematische Theologie, Fach: Fundamentaltheologie

Julia Feldbauer

1. Einleitung

Der Hl. Stuhl hat im Jahr 1993 den Staat Israel in einem „Grundlagenvertrag“¹ völkerrechtlich anerkannt. Ein Teil des zeitgenössischen religiösen Judentums wünscht von Seiten der Römisch-katholischen Kirche² jedoch ebenfalls eine explizit theologische Anerkennung des Staates Israel.³ Im jüdischen Selbstverständnis des Staates Israel bildet der Staat eine grundlegende Dimension und symbolisiert die leibhafte Verkörperung des Bundes den Gott mit dem Volk Israel geschlossen hat, sowie die Erfüllung und Manifestation der Landverheißung.⁴ Für die katholische Kirche ist jedoch seit der Promulgation des Dokumentes „Hinweise für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche“⁵ der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum im Jahr 1985 die Trennung einer Interpretation von „Land und Staat Israel“ in eine theologische und politisch-historische Dimension prägende Lehrmeinung.

Obwohl im Prozess der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils sowie auch der *Hinweise* die Thematik von „Land und Staat Israel“ bereits verschiedentlich erörtert wurde, hat diese

¹ Vgl. Heiliger Stuhl/Staat Israel, Grundlagenvertrag vom 30. Dezember 1993, in: Henrix, Hans Hermann/Kraus, Wolfgang (Hg.), Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1986 bis 2000. Band II, Paderborn 2001, 80–85.

² Die Römisch-katholische Kirche wird in Folge mit „katholische Kirche“ abgekürzt.

³ Vgl. Henrix, Hans Hermann, Israel trägt die Kirche. Zur Theologie der Beziehung von Kirche und Judentum, Berlin 2019, 244–246, bzw. National Jewish Scholars Project, Dabru emet. Eine jüdische Stellungnahme zu Christen und Christentum vom 10. September 2000, in: Kampling, Rainer/Weinrich Michael (Hg.), Dabru emet – redet Wahrheit. Eine jüdische Herausforderung zum Dialog mit den Christen, Gütersloh 2003, 10.

⁴ Vgl. Konferenz Europäischer Rabbiner/Oberrabbinat des Staates Israel/Amerikanischer Rabbinerverband, Zwischen Jerusalem und Rom. Gedanken zu 50 Jahre Nostra aetate, 31. August 2017, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), „Gott wirkt weiterhin im Volk des Alten Bundes“ (Papst Franziskus). Texte zu den katholisch-jüdischen Beziehungen seit Nostra aetate, Bonn 2019, 176–192, 177 sowie National Jewish Scholars Project, Dabru emet, 9–12.

⁵ Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum, Hinweise für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche vom 24. Juni 1985, in: Rendtorff, Rolf/Henrix, Hans Hermann (Hg.), Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1945-1985, München 1988, 92–103.

Diskussion bis heute noch zu keinem allgemeinen Konsens geführt.⁶ Der Stellenwert des Landes Israel bleibt sowohl im jüdisch-katholischen Dialog als auch für die katholische Kirche selbst offen.

Im Rahmen der Diplomarbeit soll daher folgende Fragestellung beantwortet werden: „Wie können theologische Grundlagen für eine lehramtliche Anerkennung des Staates Israel von Seiten der katholischen Kirche, im Sinne der Erfüllung der Landverheißung an das Volk Israel aussehen?“ Für eine genauere Fokussierung wurden zwei Unterfragen ausgewählt: (1) Welche Bedeutung hat das Land Israel für die katholische Kirche? (2) Wie wird das Land Israel in Dokumenten der katholischen Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil dargestellt?

2. Aktueller Ausgangspunkt

Als aktueller Ausgangspunkt wird die Publikation des emeritierten Papstes *Benedikt XVI.*⁷ in der Fachzeitschrift „Communio“ aus dem Jahr 2018 „Gnade und Berufung ohne Reue. Anmerkungen zum Traktat „De Judaeis“⁸ herangezogen. Dieser wies die Möglichkeit einer katholischen Anerkennung eines „jüdischen Glaubensstaates, der sich als theologische und politische Erfüllung der Verheißungen“⁹ versteht zurück, da dies „im Widerspruch zum christlichen Verständnis der Verheißungen“¹⁰ stünde. Das jüdische Volk habe jedoch, wie jedes Volk einen naturrechtlichen Anspruch auf ein eigenes Land. Dafür naheliegend sei der historische Lebensraum des Volkes Israel.¹¹

Der Artikel verursachte sowohl im Judentum¹² als auch innerhalb der katholischen Theologie¹³ eine längere kritische Debatte. Als Spannungspunkte der Diskussion können die Aussagen

⁶ Vgl. Henrix, Israel, 245.

⁷ Der emeritierte Papst Benedikt XVI. schrieb diesen Artikel nach Ende seines Pontifikates, daher wird er in Folge mit seinem bürgerlichen Namen Joseph Ratzinger bezeichnet.

⁸ Ratzinger, Joseph – Benedikt XVI., Gnade und Berufung ohne Reue. Anmerkungen zum Traktat „De Judaeis“, in: IKaZ 47 (2018), 387–406.

⁹ Benedikt XVI., Gnade, 401.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Zum Beispiel: Homolka, Walter, Wir sind kein unerlöstes Volk!, in: Die ZEIT 30 (19.07.2018), 50; Ahrens, Jehoschua, Christen bleiben Christen, in: Herder Korrespondenz 5 (2019), 49–51; Folger, Arie, Gefahr für den Dialog?, 16.07.2018, Quelle: <https://www.juedische-allgemeine.de/religion/gefahr-fuer-den-dialog/> (07.09.2020); Goldschmidt, Pinchas, Without Regrets: Commemorating the 9th of Av, 20.07.2018, Quelle: <https://www.worldjewishcongress.org/en/news/without-regrets-commemorating-the-9th-of-av-7-5-2018?printable=true> (07.09.2020).

¹³ Beispielhafte Kommentare: Rutishauser, Christian, Der nie gekündigte Bund, in: Stimmen der Zeit 143 (2018), 673–682; Söding, Thomas, Eine Beschädigung des jüdisch-christlichen Dialogs, in: Herder Korrespondenz 72/8 (2018), 13–16; Tück, Jan-Heiner, Benedikt XVI. – ein Wegbereiter des Antisemitismus, 01.08.2018, Quelle:

Joseph Ratzingers bezeichnet werden, dass die Thesen über die Ablehnung der „Substitutionstheorie“ und die Rede vom „nie gekündigten Bund“ zwar stimmen würden, jedoch zu ungenau seien. Jüdische Kommentatoren merken an, dass Ratzinger die grundlegende Dimension der Zentralität des Landes im jüdischen Selbstverständnis verkenne.¹⁴ Weiterführend führe dies u. a. zu der Kritik, dass das zeitgenössische Judentum keine religiöse Wertschätzung erfahre.¹⁵

3. Forschungsstand (Aktuelle katholische Perspektiven auf das Land Israel)

In der aktuellen Literatur katholischer Theologie wird die Verbindung zwischen den biblischen Landverheißungen und dem Staat Israel sehr unterschiedlich bewertet. Die meisten Ansätze können als eine Weiterentwicklung der vatikanischen Linie seit der Promulgation der *Hinweise* verstanden werden.

*Michael McGarry*¹⁶ argumentiert ganz in der Tradition von den *Hinweisen*, dass es keine theologischen Lösungen für politische Fragen in Bezug auf den Staat Israel geben sollte. Weil die jüdischen Perspektiven selbst zu divers seien, sollten Christ*innen keine eigenständige Interpretation des Staates Israel entwickeln. Anschließend an das Dokument „Eine heilige Verpflichtung“ trennen auch *Ilan Troen* und *Shay Rabineau*¹⁷ zwischen einer theologischen und einer politischen Interpretation des Staates Israel. Explizit wird hier jedoch das Judentum als eine lebendige Glaubensgemeinschaft, die Beständigkeit des Bundes Gottes mit den Jüd*innen und die Bedeutung des Landes Israel hervorgehoben.

Einen neuen Umgang mit den Landverheißungstexten selbst fordert *Erich Zenger*¹⁸. Es bestehe die Notwendigkeit die Texte als eine Gottesbotschaft an und für das jüdische Volk zu hören.

<https://www.nzz.ch/feuilleton/benedikt-xvi-ein-wegbereiter-des-antisemitismus-ld.1407681> (09.09.2020); Hoff, Gregor-Maria, Gottes Treue gilt auch Israel, in: Die ZEIT 30 (19.07.2018), 50.

¹⁴ Vgl. beispielsweise Ahrens, Christen bleiben Christen, 50 und Folger, Gefahr für den Dialog?

¹⁵ Vgl. Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland, Offener Brief der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland an den Vatikan, Kardinal Kurt Koch, zu der jüngsten Veröffentlichung „Gnade und Berufung ohne Reue. Anmerkungen zum Traktat ‚De Judaeis‘“, 01.08.2018, Quelle: <http://honestlyconcerned.info/.../I-kurt-koch-zu-der-juengsten-veroeffentlichung-gnade-und-berufung-ohne-reue-anmerkungen-zum-traktat> (09.09.2020).

¹⁶ McGarry, Michael, Conference Proceeding. One Christian Perspective on Land and the State of Israel, in: Studies in Christian-Jewish Relations 3 (2008), 6 f.

¹⁷ Troen, Ilan/Rabineau, Shay, Competing Concepts of Land in Eretz Israel, in: Israel Studies 19/2 (2014), 167.

¹⁸ Zenger, Erich, „Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land...“ (Gen 12,7) Überlegungen zum christlichen Umgang mit den Landverheißungstexten des Ersten Testaments, in: Hahn, Ferdinand u. a. (Hg.), Zion. Ort der Begegnung. Festschrift für Laurentius Klein zur Vollendung des 65. Lebensjahres, Bodenheim 1993, 160 f.

Dabei müsse beachtet werden, dass es nur eine mittelbare Beziehung der Christ*innen zum Land Israel über das Volk Israel in diesen Texten gebe. Die Kirche habe die Aufgabe vor dem Hintergrund der Gottesbotschaft der Landverheißungstexte die eigene christliche Botschaft unter einem subjektiven Glaubwürdigkeits- und Wahrheitskriterium zu entdecken. Das Land habe auch für die Kirche eine hohe Zeugnis- und Erinnerungsdynamik.

Neue Akzentuierungen, die das Land als ein sichtbares Zeichen bzw. im katholischen Verständnis als Sakrament bezeichnen, finden sich bei *Richard Lux*¹⁹ und *Ulrich Winkler*²⁰. Während *Lux* das Land als ein Sakrament unserer Begegnung mit Christus beschreibt, sieht *Winkler* das Land als ein Symbol der leibhaften Verkörperung des Bundes. Das Land stelle ein sichtbares Zeichen der Treue Gottes dar. Ebenfalls bei *Andreas Verhülsdonk*²¹ findet sich die Interpretation des Landes als ein Zeichen der Treue Gottes. Offen bleibe jedoch, so *Verhülsdonk*, was unter einem Zeichen dabei genau theologisch zu verstehen sei.

*Gregor Maria Hoff*²² sieht die christliche Theologie zu einer Deutung des Landes Israel durch die diversen Deutungen aus dem Judentum sowie aufgrund der biblischen Referenzen veranlasst. Die Existenz Israels kann auch bei ihm als „eine historische Tatsache und ein Zeichen im Plan Gottes“²³ bezeichnet werden. Dies ermögliche die Interpretation des Staates Israel als sicherer Lebensraum für Jüd*innen, sowie als Glaubens- und Hoffungsraum. Damit bezeichnet *Hoff* den Staat Israel als ein „Performativ des Glaubens“²⁴, in welchem die religiöse Deutung der Staatsgründung die Treue zu Gott als Treue Gottes erfahrbar mache.

¹⁹ Lux, Richard, The Land of Israel (Eretz Yisra'el) in Jewish and Christian Understanding, in: Studies in Christian-Jewish Relations 3 (2008), 1–15.

²⁰ Winkler, Ulrich, Theologische Haltung gegenüber dem Staat Israel. Ein Beispiel einer Religionstheologie nach Auschwitz in einem postsäkularen Europa, in: Kirche und Israel 31 (2012), 154–166.

²¹ Verhülsdonk, Andreas, Sind Land und Staat Israel ein Thema im christlich-jüdischen Dialog? Eine katholische Perspektive, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Zwischen Jerusalem und Rom. Dokumentation der gemeinsamen Fachtagung der Deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Rabbinerkonferenz (ORD) am 3./4. November 2019 in Berlin, Arbeitshilfen 314, Bonn 2020, 75–77.

²² Ahrens, Jehoschua/Hoff, Gregor Maria, Geschwister auf einer gemeinsamen Suche. Eine Analyse der jüdisch-orthodoxen Stellungen zum Dialogkurs der Kirche, in: HerderKorrespondenz 7 (2020), 24–26.

²³ Ebd. 25 f.

²⁴ Ebd.